

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der kleine Krieg oder Dienstlehre für leichte Truppen

Grandmaison, Thomas Auguste LeRoy de

Berlin, 1809

Neunzehntes Kapitel. Unternehmungen gegen Fouragierer.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4981

meistens aus dem Grunde, weil die leichten Truppen zu ihrer Deckung nicht nur, sondern zu zeitlicher Erforschung der feindlichen Pläne darauf, man gelten. Der große Transport von Schlessen nach Mähren, durch Laudon aufgehoben und zerstreut, machte es 1758 nothwendig, die Belagerung von Ollmütz fruchtlos zu enden. 1794 nahm sogar ein kleiner Insurgentenhaufen, die mit Munition beladenen Schiffe auf der Weichsel weg, und da die Fortsetzung der Belagerung von Warschau an diesen nöthigen Vorräthen hing, mußte sie nun aufgegeben werden.

Neunzehntes Kapitel.

Unternehmungen gegen Fouragierer.

Man hebt die Feinde, wenn sie Fütterung holen, entweder mit offner Gewalt auf, indem die bewaffnete Deckung zurückgeschlagen wird, oder man verbirgt längs der Kette, Partheien von geringer Zahl, welche einzeln ihr Heil versuchen. Das letzte ist vorzüglich im Charakter leichter Truppen.

Hört ein Chef leichter Truppen, daß der Feind eine allgemeine Fouragirung machen wird, so wird ein Plan entworfen, der sich auf die Natur der Landschaft bezieht. Ist sie durchschnitten, ziehen in der Nacht zuvor, kleine Infanterieabtheilungen, zu zwanzig oder dreißig Mann aus, und suchen zum Versteck gelegene Orte. Zwischen ihnen werden kleine Reutertruppen, doch etwas weiter in den Hlns

tergrund, gelegt. Ihre erste Sorge ist, den Patrouillen, welche der Feind seiner Fouragirung voran zu senden pflegt, nicht sichtbar zu werden, und dann richten sie ihr Augenmerk auf die Dörfer, einzelne Schenken, oder andre Wohnungen der Gegend. Späher und Soldaten, die auf hohe Bäume klettern, beobachten, was vorgeht. Selten werden die feindlichen Soldaten beim Getraide- oder Grasmähen bleiben. Sie schleichen hie und da aus der Kette, im Wirthshause zu trinken, wenn sie sich im eigenen, zu plündern, wenn sie sich im fremden Lande befinden. Auf einige Jagd zu machen, lohnt der Mühe nicht, zudem, wenn es nicht ohne Geräusch abginge, und der Feind über die Nähe der Partheigänger Verdacht schöpfte. Aber sind ihrer ein funfzig oder hundert an einem Orte versammelt, vielleicht selbst Offiziere darunter, dann wird der Ort plötzlich umzingelt, indem die Reiterei den weitesten, die Infanterie die nächsten Wege nimmt. Ohne Schuß geht man auf die Gegner ein, die auch meistens ohne Schießgewehr sind, entwaffnet sie, und führt sie von dannen. Stehn die kleinen Eskorten weit von einander, (besonders, wenn Fußtruppen sie bilden) und man gewahrt an einer Stelle viele Personen, und Pferde, worauf die Fütterung geladen werden soll, so stürzen von mehreren Seiten die kleinen Häuflein zu, und holen ihre Preise aus der Kette. Es versteht sich, daß eine, nach Maafgabe, zahlreichere Abtheilung, bei einem Terränabschnitte steht, auf wel-

ße alle Beuter sich werfen, die hinter sich alles wegzubringen läßt, und den Verfolgern die Spitze bietet.

Hätte man 1744 in Lille, Valenciennes und Douai der leichten Truppen nicht ermangelt, da die Verbündeten in der Nähe lagerten; wäre diesen der empfindlichste Nachtheil zuzufügen gewesen. Denn ihre Sendungen nach Fütterung geschähen so regellos, daß zehn Bewaffnete leicht hundert Gefangene machen konnten.

Verfährt aber der Feind mit Behutsamkeit, zieht einen dichten Cordon, gestattet Niemanden, ihn zu verlassen, dann muß man schon bis zum Abzug harren, der oft erst gegen die Nacht erfolgt. Hier findet sich wohl noch Gelegenheit, irgend etwas abzuschneiden, oder den Nachtrupp mit überlegener Gewalt anzufallen, damit die Truppen doch nicht ganz umsonst ausgezogen sind.

Befindet sich der Feind aber in einer weitläufigen, offenen Ebene, ist nur Reuterei brauchbar, die hinter einem entlegenen Hügel verborgen, im Sprunge hervorbrechen, und ihre Kaperei treiben muß, so gut es die Umstände bewilligen.

Die beste Zeit überhaupt, den Fouragierern etwas anzuhaben, ist das Spätjahr. Denn da begeben sich Reuter und Knechte, gern in die Dörfer, dreschen Garben in den Scheunen, und ihr Ueberfall wird leicht.

Zwanzigstes Kapitel.

Aufhebung der Feldwachen.

Dieser Gegenstand wurde zwar schon flüchtig berührt, es mag hier aber noch Einiges darüber folgen.

Selten nimmt man eine ganze Feldwache, oder ein vorgeschobenes Piquet weg, sie müßten denn vollkommen umgangen werden können, und dagegen säumen die Vorkehrungen doch nicht oft. Dagegen sind sie, von vorn und den Seiten angefallen, mit Verlust zu werfen. Die der Fußtruppen stehn sicherer, da der kurze Rückweg ihnen nicht abzuschneiden ist, und die Angriffe auf sie sind nicht häufig, weil nur wenig Vortheil daraus erwachsen kann. Hätten Patrouillen indessen die Nachlässigkeit eines Offiziers und der Bedekten, wahrgenommen, so thut man wohl, gegen den Anbruch des Tages, einen Reutertrupp gegen eine so übel befehligte Wache abzuschicken, der überaus schnell zu Werke gehen muß. Die Ermüdung kömmt um diese Zeit über die Bereitschaften im Lager, sie werden auch entlassen, wenn die Patrouillen mit dem Tage melden, daß nichts vom Feinde sichtbar sei. Und die ersten Patrouillen während der ersten Helle läßt man vorüber.

Reuterwachen sind bei Nacht nicht zu nehmen, weil sie sich hinter jene der Infanterie ziehn. Der Tag kann also einer Unternehmung auf sie allein günstig seyn, und da ist vorzüglich die Mittagzeit zu